

EVA PUSCHAUTZ

Maria –
Mutter im Konflikt

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

648

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Christina M. Kreinecker (Leuven) · Tobias Nicklas (Regensburg)
Janet Spittler (Charlottesville, VA) · J. Ross Wagner (Durham, NC)

648



Eva Puschautz

Maria – Mutter im Konflikt

Eine feministisch-historisch-kritische Lektüre
von Mk 3,20f.31–35

Mohr Siebeck

Eva Puschautz, geboren 1994; 2024 Promotion an der kath.-theol. Fakultät der Universität Wien; Post-Doc Assistentin am Fachbereich für Neues Testament an der kath.-theol. Fakultät der Universität Wien.
orcid.org/0000-0002-3262-6417

ISBN 978-3-16-164381-1 / eISBN 978-3-16-164382-8
DOI 10.1628/978-3-16-164382-8

ISSN 0340-9570 / eISSN 2568-7484

(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Meinen Großmüttern Theresia und Elfriede gewidmet.
Zwei starke Frauen, die meine Neugierde auf
Welt, Wissenschaft und Religion geweckt haben.

Vorwort

Maria, die Mutter Jesu, hat mich nun gut fünf Jahre so intensiv begleitet, wie ich das nie für möglich gehalten hätte. Wer heute noch in die Exegese des Neuen Testaments einsteigt, wird von (zumeist) fachfremden Personen hin und wieder gefragt, ob es denn in dieser dünnen Textsammlung überhaupt noch etwas zu erforschen gibt, über das noch nicht geschrieben wurde. Während ich einerseits der Überzeugung bin, dass jede neue Generation neue Fragen stellen wird, war ich andererseits durchaus überrascht, dass ausgerechnet einer Stelle zu Maria von Nazaret bislang noch nicht ausführlich Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Seite von Maria, die ich in diesem Buch versuche zu vermitteln, hat mein Bild auf sie verändert und es vor allem bereichert. Ich hoffe, neben spannenden Einblicken in Primärtexte und antikes Sozialleben, kann diese Untersuchung neugierig auf neue biblische Perspektiven machen, die das eigene weitere Arbeiten bereichern und den Horizont erweitern, damit auch weiterhin neue Fragen gestellt werden und Figuren sprechen dürfen, wo sie bislang schweigen mussten.

Dieses Buch ist die leicht überarbeitete und ergänzte Publikation meiner Dissertation, die im September 2024 von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien angenommen wurde. Ich danke Jörg Frey für die Aufnahme in die Reihe *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament II* und aus dem Kreis der Herausgeber*innen besonders Tobias Nicklas, der mir beratend, vernetzend und ermutigend zur Seite gestanden ist. Ein Dank ergeht auch an Tobias Stähler und Markus Kirchner, vom Verlag Mohr Siebeck, für die freundliche, kompetente und professionelle Zusammenarbeit. Dass dieser Text weitestgehend fehlerfrei und rund zu lesen ist, ist meiner wunderbaren Lektorin Rebekka Haindl zu verdanken. In diesem Zusammenhang auch ein Dank an die katholisch-theologische Fakultät der Universität Wien, die das Lektorat des Buchtextes finanziert hat – und die mir seit vielen Jahren ein Ort ist, an dem ich Theologie lernen und betreiben darf.

So ein Großprojekt schreibt sich leichter in einem Umfeld, in dem man gut aufgehoben, gefordert und gefördert ist. Das war für mich an meiner Fakultät der Fall. Dafür bedanke ich mich bei Markus Tiwald, meinem Chef und Betreuer der Dissertation, für sein Vertrauen, seine Wertschätzung und die ausführlichen Gespräche, damit schlussendlich ein rundes Werk entstand, und für die Möglichkeit, mit so viel Freiraum und Flexibilität bei ihm am Lehrstuhl zu arbeiten; bei Martin Stowasser, der mir seit meiner Diplomarbeit als

Mentor und Ratgeber zur Seite steht und meine Liebe zum Neuen Testament gleich in der ersten Neu-Testaments-Vorlesung meines Lebens geweckt hat; bei Katharina Rötzer, die mich seit meinen Studienzeiten begleitet und unterstützt. Hildegard Scherer und Matthias Schmidt sei dafür gedankt, dass sie die Dissertation begutachtet haben und ich wertvolle Hinweise von ihnen nun in die Überarbeitung mitaufnehmen konnte. Hanna-Maria Mehring und Veronika Burz-Tropper waren nicht nur meine Bürokolleginnen in den vergangenen Jahren, sondern sind exzellente Exegetinnen, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind und mir Vorbilder sind, als Frauen in der Wissenschaft, die beharrlich ihren Weg gehen, ihre Kolleg*innen unterstützen, für ihre Themen einstehen und mir zeigen, wie man daran arbeiten kann, Wissenschaft, Familie und Sozialleben unter einen Hut zu bringen. An der katholisch-theologischen Fakultät in Wien darf ich mit wunderbaren Kolleg*innen zusammenarbeiten, einige sind mir Freund*innen geworden. Ich danke Noreen Van Elk, Rudolf Kaisler, Linda Kreuzer und Florian Mayrhofer für ihre Freundschaft, für allen fachlichen Austausch, der meine Perspektive bereichert, für vielen guten Rat und alle Motivation, mit der sie mich begleitet haben.

Schon während der finalen Schreibphase der Dissertation verbrachte ich mehrere Wochen im Benediktinerstift Melk. Während die Ruhe, Routine und hervorragende Verpflegung im Stift perfekt zum Denken und Schreiben war, hat mich die Gemeinschaft der Patres in Melk gleichzeitig so gastfreundlich, herzlich und interessiert aufgenommen, dass ich mein Heimweh nach Melk getilgt habe und auch ein Großteil der Überarbeitung für die Publikation wieder im Rahmen einer Schreibklausur im Stift stattgefunden hat. Ich bin dankbar für eine Verbindung, die spirituell und freundschaftlich hoffentlich noch lange anhält.

Abseits der Universität gibt es ein Netz von Menschen, die mich tragen und für mich da sind. Meine beiden engsten Freundinnen, Tatjana Seltsam und Helene Wieser begleiten mein Leben seit gut zehn Jahren, stärken mir den Rücken und rücken mir, wenn notwendig, den Kopf zurecht. Mit Freundinnen wie ihnen kann man alle Stürme meistern und alle Feste feiern. Dafür bin ich unendlich dankbar. Meine Eltern, Ingrid Puschautz-Meidl und Erhard Puschautz, haben mir immer eine große Wertschätzung für die Wissenschaft vorgelebt, mich ermutigt und es mir ermöglicht, meinen Weg zu gehen. Meine Brüder, Andreas und Peter Puschautz, sind bis heute einige meiner liebsten Diskussionspartner. Zu Hause habe ich gelernt, zu argumentieren, für meine Meinung einzustehen und gleichzeitig zuzuhören und dazuzulernen. Für diese Grundausstattung und für all Eure Liebe und Begleitung bin ich Euch dankbar.

Fünf Jahre mit einem biblischen Text und besonders mit einer biblischen Figur zu verbringen, ist eine lange Zeit. Ich bin dankbar für die neuen Perspektiven, die diese Zeit und diese Arbeit mit sich gebracht haben, besonders jene auf Maria, die Mutter Jesu. Ich kann nur hoffen, dass einige meiner Erkennt-

nisse in die Welt hinausgehen und dort auch andere berühren und zur weiteren Beschäftigung mit diesem Text anregen.

Wien, am 02.02.2025
Fest der Darstellung des Herrn

Eva Puschautz

Inhalt

Vorwort	VII
Lesehinweise	XI
Kapitel 1: Hinführung zum Thema	1
1.1 Biographische Perspektiven und forschungsgel leitete Motive	3
1.2 Fragestellung und Forschungslage	7
Kapitel 2: Hermeneutische Grundlagen und Textauswahl	11
2.1 Feministische Exegese als Perspektive und Methode	11
2.1.1 Grundlegende Definitionen	14
2.1.2 Entwicklung Feministische Bibelwissenschaft	15
2.1.3 Methodologische Zugänge	20
2.1.4 Bedeutung für die vorliegende Untersuchung	25
2.2 Fokussierung auf Mk 3,20f.31–35	27
2.2.1 Forschungslage und Desiderate	27
2.2.2 Tendenzsprödigkeit im Kontext der ersten Gemeinden	27
2.2.3 Tendenzsprödigkeit für gegenwärtige Leser*innen	28
Kapitel 3: Exegetische Analyse von Mk 3,20f.31–35	31
3.1 Mk 3,20f.31–35 in Sinnzeilen	31
3.2 Textkritische Beobachtungen	32
3.2.1 [καὶ αἱ ἀδελφαί σου]	32
3.2.2 τίς ἐστὶν ἡ μήτηρ μου καὶ οἱ ἀδελφοί [μου]	33
3.3 Kontextualisierung der Perikope	34
3.3.1 Einordnung im Gesamtaufbau des Markusevangeliums	36
3.3.2 Narrativer Übergang und Rahmung	37
3.3.3 Mk 3,22–30 – der zweite Teil der Komposition	40

3.4	Struktur und Aufbau der Erzählung	45
3.4.1	Grobgliederung	45
3.4.2	Feingliederung	45
3.5	Semantische Felder und Bedeutungsräume	46
3.5.1	Begriffliche Vorüberlegungen	46
3.5.2	Das semantische Inventar von Mk 3,20f.31–35	47
3.5.3	Wortfelder	47
3.5.4	Oppositionspaare	48
3.6	Orte, Personen und Handlungen	49
3.6.1	Orte	49
3.6.2	Personen	51
3.6.3	Handlungen	66
3.6.4	Aktant*innenanalyse	71
3.7	Kommunikative Funktion und Adressat*innenorientierung	74
3.8	Form- und Gattungskritik	76
3.9	Traditionskritik	77
3.10	Literarkritik	81
3.11	Motivische und sozialgeschichtliche Hintergründe	
	in der Darstellung Marias bei Markus	83
3.11.1	Mutter-Sohn Beziehungen im antiken Kontext	84
3.11.2	Familiäre Strukturen und soziale Erwartungen an Maria	92
3.11.3	Frauen selbstermächtigt auf dem Weg im Markusevangelium	105
3.11.4	Familia Dei im markinischen Verständnis	110
3.12	Redaktionelle Perspektiven und theologische Linienführung	118
 Kapitel 4: Innerkanonische Wirkungsgeschichte		121
4.1	Synoptischer Vergleich im Überblick	121
4.1.1	Legende	122
4.1.2	Tabelle	122
4.2	Vergleichende Beobachtungen	123
4.2.1	Übereinstimmungen aller drei Evangelisten	123
4.2.2	Übereinstimmungen zwischen Markus und Matthäus	124
4.2.3	Übereinstimmungen zwischen Markus und Lukas	124
4.2.4	Übereinstimmungen zwischen Matthäus und Lukas	124
4.2.5	Textteile, die nur bei Markus, Matthäus oder Lukas vorkommen	125
4.3	Deutungen im synoptischen Vergleich	126
4.3.1	Synthese und Perspektiven	128

4.4 Die Perikope im Kontext ihrer Parallelüberlieferungen	129
4.4.1 Mt 12,46–50	129
4.4.2 Lk 8,19–21	131
4.5 Maria im Neuen Testament – Relektüren im Kanon	132
4.5.1 Die besondere Position Marias in den Kindheitserzählungen . .	134
4.5.2 Matthäusevangelium	136
4.5.3 Markusevangelium	138
4.5.4 Lukasevangelium und Apostelgeschichte	139
4.5.5 Johannesevangelium	143
4.5.6 Paulus	144
4.5.7 Offenbarung	145
4.5.8 Exkurs: Ein Blick auf Maria im Protevangelium des Jakobus und dem Kindheitsevangelium des Thomas	146
4.5.9 Fazit	149
4.5.10 Exkurs: Frauenbilder in den Pastoralbriefen	150
 Kapitel 5: Ergebnisse und Perspektiven	 153
5.1 Rückblick auf die Fragestellung	153
5.2 Zentrale Ergebnisse der Analyse	154
5.3 Theologische Schlussfolgerungen	158
5.4 Ausblick: Anschlussmöglichkeiten für Forschung und Rezeption . . .	160
 Literaturverzeichnis	 163
Stellenregister	173
Autor*innenregister	179
Personen- und Sachregister	183

Lesehinweise

Bibelstellen werden, so nicht anders ausgewiesen, auf Deutsch nach der EÜ 2016 zitiert.

Die Wiedergabe griechischer Textteile aus dem Neuen Testament folgt der 28. Auflage von Nestle-Aland (NA 28).¹

Die Abkürzungen der biblischen Bücher richten sich, ebenso wie die Schreibung biblischer Orte und Namen, nach den Loccumer Richtlinien.

Die Abkürzungen von Zeitschriften und Reihen folgen dem Internationalen Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete von Siegfried Schwertner, in der 3. Auflage (IATG³).²

Abkürzungen antiker Autoren, so sie nicht im IATG³ zu finden sind, folgen dem RGG⁴.³

Papyri werden nach der von John F. Oates und William H. Willis begründeten Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic, and Coptic Papyri, Ostraca, and Tablets⁴ abgekürzt.

¹ BARBARA ALAND – KURT ALAND, *Novum Testamentum Graece* (NA 28), Stuttgart 2012.

² SIEGFRIED M. SCHWERTNER, *IATG³. Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*, Berlin 2014.

³ RGG 4 (Hg.), *Redaktion der Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG4* (UTB 2868), Tübingen 2007.

⁴ JOHN F. OATES – WILLIAM H. WILLIS, *Checklist of Editions of Greek, Latin, and Coptic Papyri, Ostraca, and Tablets*. URL: <https://papyri.info/docs/checklist> [Abruf: 10. Juni 2024].

Kapitel 1

Hinführung zum Thema

Maria, die Mutter Jesu, ist eine der einflussreichsten und am meisten verehrten Frauenfiguren in der Geschichte des Christentums.¹ Besonders in der römisch-katholischen Kirche genießt sie große Verehrung, und selbst kirchenferne Personen verbinden mit ihrem Namen häufig die bekannteste weibliche Gestalt des Neuen Testaments. Ihr Bild ist nahezu allgegenwärtig: von Darstellungen in Kirchen bis hin zu zahllosen Werken in (kunsthistorischen) Museen – Maria hat über Jahrhunderte hinweg Künstler*innen, Gläubige und Theolog*innen inspiriert und bewegt.

Dieses Buch widmet sich der Rolle Marias von Nazaret in der Perikope Mk 3,20f.31–35 und betrachtet sie aus einer klassisch historisch-kritischen Perspektive, kombiniert mit einer feministischen Hermeneutik. Ziel ist es, Maria als historische Figur ernst zu nehmen und ihr eine Stimme zu verleihen, die sie sowohl als Frau als auch als Mensch sichtbar macht. Die Analyse fokussiert auf die Frage, ob Marias Handeln in der genannten Perikope kontextplausibel² ist – also ob ihr Verhalten mit den Lebensumständen einer jüdischen Frau aus dem Galiläa des ersten Jahrhunderts nach Christus übereinstimmt –, und welche Rückschlüsse daraus auf die Beziehung zwischen Maria und ihrem Sohn Jesus gezogen werden können.

Die zentralen Forschungsfragen dieser Untersuchung lauten:

- Kann Maria in Mk 3,20f.31–35 durch die Kombination historisch-kritischer Methoden mit einer feministischen Hermeneutik in einem neuen Licht gelesen werden?
- Kann die in dieser Perikope dargestellte Maria eine Brücke zu einem Marienbild schlagen, das sich zumindest teilweise von jahrtausendelangen Überfrachtungen mit Idealen löst?
- Ist die historische Maria von Nazaret, Mutter Jesu, vollständig in der idealisierten Figur der kirchlichen Tradition aufgegangen, oder kann Mk 3,20f.31–35 einen Zugang zu einer Perspektive auf die historische Person hinter dieser Symbolfigur eröffnen?

¹ Vgl. ELIZABETH A. JOHNSON, *Truly Our Sister. A Theology of Mary in the Communion of Saints*, New York 2003, 3.

² Vgl. GERD THEISSEN – ANNETTE MERZ, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 2011, 119.

Maria wurde von vielen feministischen Exeget*innen verworfen. Kann Mk 3,20f.31–35 ein Text sein, der einen feministischen Zugang zu Maria erlaubt, wenn man versucht, die historische Person dahinter ernst zu nehmen und ihr Raum zu geben?

Diese Fragen rücken die oft übersehene historische Dimension Marias in den Fokus und ermöglichen einen differenzierten Blick auf ihre Rolle in der biblischen Überlieferung. Ziel ist es, die Spannungen und Wechselwirkungen zwischen der Symbolfigur Maria und der historischen Person dahinter offenzulegen und neue Impulse für die Exegese und die feministische Theologie zu geben.

Aufgebaut ist das Buch wie folgt:

Kapitel 1: Einleitung und Forschungsstand

Im ersten Kapitel wird die Ausgangslage der Arbeit skizziert, wobei die zentrale Fragestellung sowie der Forschungsstand zu Mk 3,20f.31–35 dargelegt werden. Es wird deutlich gemacht, dass trotz vorhandener Literatur zu dieser Perikope eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Rolle der Mutter Jesu in der Perikope bisher fehlt, wodurch eine Forschungslücke identifiziert wird. Die Studie versteht sich als erste Monographie, die sich systematisch mit Mk 3,20f.31–35 befasst und dabei die Figur Maria konsequent in den Mittelpunkt stellt. Ein weiteres Novum der Studie ist, dass sie sich der Perikope und Maria darin mit einer explizit feministischen Hermeneutik annähert.

Kapitel 2: Hermeneutik und Begründung der Perikopenauswahl

Das zweite Kapitel führt in die angewandten Methoden ein, wobei besonders die feministische Exegese hervorgehoben wird. Es wird betont, dass Feminismus oftmals als Reizwort bzw. -thema betrachtet wird und daher eine klare Definition sowie eine Einleitung in das Thema notwendig sind, um Vorurteile abzubauen und eine differenzierte Diskussion zu ermöglichen. Weiters wird der Forschungsgegenstand Mk 3,20f.31–35 begründet.

Kapitel 3: Exegetische Analyse von Mk 3,20f.31–35

In diesem Kapitel wird eine kontextuelle Analyse der Perikope durchgeführt, wobei sowohl historische als auch kulturelle Hintergründe berücksichtigt werden. Nach einer semantischen, syntaktischen und narrativen Untersuchung der Perikope wird in den Blick genommen, ob Marias Handlungen im Kontext des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Galiläa plausibel sind und welche Bedeutung dies für das Verständnis ihrer Beziehung zu Jesus hat. Weiters wird versucht, zu ergründen, wo die literarische Figur Maria, wie sie der Evangelist Markus in seinem Werk darstellt, womöglich auf den historischen Menschen Maria von Nazaret transparent wird, der der literarischen Figur als Vorlage

diente, und unter welchen Einflüssen eine historische Frau wie Maria in ihrer Zeit womöglich gestanden hat.

Kapitel 4: Innerkanonische Wirkungsgeschichte

Im vierten Kapitel wird zuerst ein synoptischer Vergleich durchgeführt, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Darstellung Marias und ihrer Beziehung zu Jesus anhand der Perikope Mk 3,20f.31–35 und den synoptischen Parallelstellen Mt 12,46–50 // Lk 8,19–21 aufzuzeigen. Dadurch wird sichtbar, wie innerhalb der Evangelien bereits Tendenzen zum Vorschein kommen, Marias Rolle in der Perikope zu verändern. Anschließend werden alle Stellen im Neuen Testament, die von Maria handeln, und zwei apokryphe Texte kursorisch betrachtet. Dadurch wird gezeigt, dass auch abseits von Mk 3,20f.31–35 und deren Parallelstellen das Bild von Maria im Neuen Testament nicht einheitlich ist und von Entscheidungen in den ersten Gemeinden der Jesusbewegung beeinflusst wird.

Kapitel 5: Reflexion und Schlussfolgerungen

Das letzte Kapitel reflektiert über die Ergebnisse der Untersuchung und zieht Schlussfolgerungen hinsichtlich des Verständnisses von Maria von Nazaret und ihrer Bedeutung für die frühchristliche Gemeinschaft. Es wird betont, dass eine differenzierte Betrachtung von Marias Menschlichkeit und ihrer Rolle als Mutter Jesu notwendig ist, um ein umfassendes Bild dieser bedeutenden biblischen Figur zu erhalten.

Die Studie versteht sich in diesem Sinne als Beitrag zur Schließung einer bislang wenig beachteten Forschungslücke und als Anstoß zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der Mutter Jesu aus historischer, literarischer und hermeneutischer Perspektive.

1.1 Biographische Perspektiven und forschungsgeleitete Motive

Ein wesentliches Element feministischer Arbeit ist es, den persönlichen Zugang zu einem Forschungsthema offenzulegen. Das speist sich aus der Erkenntnis, dass wissenschaftliche Arbeit nie gänzlich objektiv sein kann, sondern immer von persönlichen Interessen inspiriert ist, die sich oftmals aus der eigenen Biografie heraus ableiten. Wissenschaftliche Arbeit findet nicht in einem Vakuum statt.³ Eine transparente Auseinandersetzung und Verdeutlichung des eigenen Zugangs ermöglicht erst, potenzielle eigene blinde Flecken zu reflektieren, um sich möglichst nicht von ihnen in die Irre führen zu lassen bzw. Leser*innen

³ Vgl. P.J.W. SCHUTTE, When they, we, and the passive become I. Introducing Autobiographical Biblical Criticism, in: HTS 61/1&2 (2005) 401–416, hier: 403.

dafür zu sensibilisieren.⁴ Elizabeth Achtemeier hat diese Herausforderung für die Bibelwissenschaft schon in den späten 1980er-Jahren folgendermaßen formuliert:

There is no such thing as a neutral, historical-critical, scientific, objective interpretation of the Scriptures. Feminist scholars, therefore, refuse to hide their own „bias“; they approach every biblical interpretation with an eye to the interpreter's presuppositions, and they call on every biblical interpreter, male or female, to examine the standpoint from which he or she approaches the text.⁵

Elisabeth Schüssler Fiorenza hat mit ihrem Buch „Jesus and the Politics of Interpretation“ auf knapp 200 Seiten dargelegt, wie historische Jesus Forschung interessengeleitet war und ist, und wie sie Forscher*innen, die ausgehend von ihrer persönlichen Perspektive und Erfahrung geschrieben haben, besonders Frauen in (biblischen) Texten marginalisiert haben.⁶ In „Jesus. Miriam's Child, Sophia's Prophet“ hielt Schüssler Fiorenza bereits 1994 fest, dass auch Frauen nicht davor gefeit sind, mit blinden Flecken in ihrer Forschung zu arbeiten, besonders wenn sie biblische Texte einsetzen und untersuchen, ohne die Spannungen zwischen biblisch-historischer und dogmatisch-systematischer Christologie zu reflektieren.⁷ Der eigene Hintergrund muss also reflektiert werden, um selbst gut forschen zu können. Ich gehe einen Schritt weiter und sage, er sollte auch für Leser*innen transparent gemacht werden, damit auch sie etwas über die Person wissen, die hinter einem Buch steht, und selbst sensibel werden können für mögliche blinde Flecken oder auch besonders akkurate Einsichten, die ein*e Autor*in aus seiner*ihrer Biografie heraus womöglich mit-

⁴ Die Beschäftigung mit der eigenen Biografie im Zusammenhang mit der Tätigkeit als Forscher*in ist nicht nur ein feministisches Anliegen. Im bibelwissenschaftlichen Bereich hat sich dafür der Begriff „Autobiographical Biblical Criticism“ herausgebildet. Unter diesem Begriff wird eine autobiografische Perspektive auf biblische Texte als hermeneutische Vorbedingung von Exegese beschrieben. Genauere Ausführungen und unterschiedliche Spielweisen davon sind z. B. in den folgenden beiden Werken nachzulesen: INGRID R. KITZBERGER (Hg.), *Autobiographical Biblical Criticism. Between Text and Self*, Leiden 2002 und SCHUTTE, *Introducing Autobiographical Biblical Criticism*. Die Beschäftigung mit der eigenen Biografie spielt auch in der Ausbildung künftiger Generationen von Wissenschaftler*innen eine Rolle. Das Doktoratscurriculum der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien sieht derzeit zum Beispiel ein eigenes Seminar für Doktorand*innen vor, in dem sie sich mit genau diesen Fragen beschäftigen: Wo beeinflusst meine Biografie meine Forschungsarbeit? Wie kann sie mich unterstützen und wo hat sie Potenzial, hinderlich zu sein? Eine der Hauptaufgaben dieser Reflexion ist, einen Abschied von der Illusion „komplette Objektivität“ erreichen zu können und dementsprechend behutsam und reflektiert mit eigenen Forschungsergebnissen umzugehen.

⁵ ELIZABETH ACHEMEIER, *The Impossible Possibility. Evaluating the Feminist Approach to Bible and Theology*, in: *Interpretation* 42/1 (1988) 45–57, hier: 50.

⁶ Vgl. ELISABETH SCHÜSSLER FIORENZA, *Jesus and the Politics of Interpretation*, London 2000, 11.

⁷ Vgl. DIES., *Jesus. Miriam's Child, Sophia's Prophet, Critical Issues in Feminist Christology*, New York 1994, 75.

bringt. Besonders wichtig im Zusammenhang mit einer historisch-kritischen, bibelwissenschaftlichen Arbeit ist dazu eine Feststellung von Schutte in seinem einführenden Artikel zu *Autobiographical Biblical Criticism*:

All autobiographical criticism asks its practitioners to be more, rather than less historical-critical. Although one writes as „I“, one is also a critical scientist, critical not only of the text, but also of the „I“.⁸

In diesem Sinne folgen hier zu Beginn einige Worte über meinen Weg, der zu diesem Buch geführt hat: Aufgewachsen in einer Pfarre im Burgenland, im Osten von Österreich, in der ich früh gefordert und gefördert wurde (als Ministrantin, Lektorin, Mesnerin, Pfarrgemeinderätin, Kantorin usw.), habe ich bald Fragen nach der Stellung der Frau in der römisch-katholischen Kirche gestellt und mich für weibliche Figuren in den biblischen Geschichten und in der Kirchengeschichte interessiert. Das Studium der Theologie begann ich mit der Suche nach Informationen rund um die Entstehung des Christentums und vor allem mit der Frage, warum gerade die Botschaft dieses Wanderpredigers aus Galiläa schlussendlich zu einer Weltreligion führte, die mittlerweile zwei Millennia überdauert hat. Konfrontiert wurde ich mit der zunächst eher schockierenden Antwort, dass kaum etwas über die Entstehung der biblischen Texte mit Sicherheit gesagt werden kann und auch Informationen über die historischen Gestalten hinter den biblischen Figuren kaum final rekonstruierbar sind. Das waren jedoch genau die Antworten, die es gebraucht hat, um mich vollends in den Bann der Bibelwissenschaft zu ziehen. Als Frau in der Institution römisch-katholische Kirche stellt sich mir außerdem immer die Frage nach dem Verhältnis zwischen den Geschlechtern, auch weil die Spannung, die dieses Verhältnis auslöst, in einem solchermaßen patriarchal-hierarchischen System auf allen Ebenen immer wieder spürbar ist und innerhalb dieses Systems einen Einfluss auf die Wahl des schlussendlichen Berufs hat. Die Faszination für christliche Geschichte, die in den neutestamentlichen Texten bereits beginnt, in Kombination mit einem Bewusstsein für gendersensible Themen innerhalb der römisch-katholischen Kirche unter anderem aufgrund persönlicher Betroffenheit, bilden meine biographische Grundlage für diese Arbeit. Dazu kommt, dass ich als nebenberufliche Chorsängerin immer mit auf den Weg bekommen habe, dass man eine Verantwortung für die Texte hat, die man bearbeitet. Als Sängerin bedeutet das, dass ich wissen und verstehen muss, was ich singe, um es authentisch zu vermitteln. Als Exegetin bedeutet es, dass ich mir den Kontext der Texte, mit denen ich mich beschäftige, so gut wie möglich erarbeiten muss. Insbesondere, wenn ich Aussagen über Texte machen möchte, die vor langer Zeit von historisch situierten Personen, mit ihren jeweils eigenen Erfahrungen und blinden Flecken, in einer fremden Kultur für eine spezifische Zielgruppe geschrieben wurden. Dass für dieses Buch speziell Maria in den Blick kam, und das Bedürfnis nach einer alternativen Leseart dieser Figur, hat

⁸ SCHUTTE, *Introducing Autobiographical Biblical Criticism*, 415.

seinen Ursprung in der Bewegung Maria 2.0, der ich im Jahr 2019 begegnet bin.⁹ Diese von Münster ausgehende Bewegung hat eine „andere“ Maria in den Mittelpunkt gestellt. Die Maria, die das Magnifikat singt, und darin große gesellschaftliche Veränderung einfordert. Eine Maria, die als Mensch mit all ihren Stärken und Schwächen Vorbild ist. Fragen, die sich mir als Theologin und konkret als neutestamentlicher Bibelwissenschaftlerin gestellt haben, waren: Ist auch aus wissenschaftlicher Perspektive ein anderer Blickwinkel möglich? Kann diese Frau nur inspirieren, wenn man sie bis zur Unkenntlichkeit verformt und in Weihrauch einhüllt? Kann sie nur Vorbild sein, wenn Männer und Frauen sich mit ihr beschäftigen, die ein patriarchal hierarchisches Geschlechtermodell weiter fördern wollen? Oder kann die Analyse der Texte auf einer historisch-kritischen Basis, mit Einbindung in das soziologische und archäologische Wissen über die Zeit und die Umgebung, in der diese Frau gelebt hat, Perspektiven hervorbringen, die anschlussfähig für Gläubige unserer Zeit sind?

Diese biografischen Prägungen beeinflussen meinen Blick auf die Figur der Maria und auf den markinischen Text in mehrfacher Hinsicht. Die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen in biblischer Überlieferung und kirchlicher Praxis ist für mich nicht nur ein wissenschaftliches Interesse, sondern auch persönlich motiviert. Sie ist mit ein Grund dafür, dass ich gerade jene Stellen in biblischen Texten in den Blick nehme, die sperrig oder spannungsvoll erscheinen – Texte also, die sich nicht ohne Weiteres in bekannte theologische Deutungsmuster einfügen lassen. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass dieser Zugang auch Herausforderungen mit sich bringt. So besteht zum Beispiel die Gefahr, Maria vorschnell als Identifikationsfigur zu deuten oder ihr Bedeutungen zuzuschreiben, die mehr mit gegenwärtigen Erwartungen als mit dem historischen Text zu tun haben. Um dem möglichst bewusst zu begegnen, arbeite ich in dieser Studie konsequent historisch-kritisch, beziehe den sozialgeschichtlichen und kulturellen Kontext ein und versuche, auch Al-

⁹ Maria 2.0 ist eine Bewegung römisch-katholischer Gläubiger, die von einem Lesekreis in Münster ausging, der sich mit dem apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* von Papst Franziskus beschäftigte. Mit ihren Aktionswochen und einer breit angelegten Unterschriftensammlung unter einem offenen Brief mit den Anliegen der Bewegung, der am 25. 10. 2019 dem apostolischen Nuntius in Berlin übergeben wurde, wurde die Bewegung im gesamten deutschen Sprachraum bekannt. Hauptanliegen der Bewegung sind Veränderungen in der Institution römisch-katholische Kirche. Ziel ist ein offener Zugang zu allen Ämtern für Männer und Frauen auf der Basis des Gleichstellungsgrundsatzes; breitere Verteilung von Macht, um den Klerikalismus mit seiner Anfälligkeit für Machtmissbrauch zu durchbrechen; umfassende und transparente Aufklärung von sexuellem und spirituellem Missbrauch in der römisch-katholischen Kirche und volle Zusammenarbeit dabei mit den staatlichen Behörden; Ende des Pflichtzölibats; eine Aktualisierung der kirchlichen Sexualmoral; nachhaltiges Wirtschaften mit dem Vermögen, das in kirchlicher Hand ist, und eine glaubwürdige Verkündigung der Botschaft Jesu. Nachzulesen unter: Maria 2.0. URL: <https://www.maria-zweipunktnull.de/> [Abruf: 20. Februar 2024].

ternativdeutungen mitzudenken. Mein Ziel ist es, Maria weder apologetisch zu idealisieren noch sie pauschal zu verwerfen, sondern ihre Darstellung im Markusevangelium differenziert zu analysieren – in ihrer Ambivalenz, ihrer Irritation und ihrer möglichen produktiven Herausforderung für gegenwärtige Leser*innen.

Aus dieser persönlichen Beschäftigung und diesen persönlichen Fragen heraus hat sich eine wissenschaftliche Fragestellung entwickelt, die die Grundlage dieses Buches ist und im Folgenden vorgestellt wird.

1.2 Fragestellung und Forschungslage

Inwiefern lässt sich die markinische Perikope Mk 3,20f.31–35 als Ausgangspunkt für eine differenzierte, historisch-kritische und feministisch-exegetische Analyse der Figur Maria nutzen?

Zu Mk 3,20f.31–35 wurde bislang keine Monographie veröffentlicht, die sich konkret mit dieser Perikope befasst, schon gar nicht aus einer feministischen Perspektive. In den Beiträgen, die es zu der Perikope gibt, wird zumeist apologetisch argumentiert, um das Bild der heilen Familie Jesu und einer harmonischen Beziehung zwischen Jesus und seiner Mutter zu bewahren.¹⁰

In der Kommentarliteratur zum Markusevangelium wird die Stelle zwar behandelt, jedoch nie mit einem Fokus auf Maria. Fast scheint es so, als scheue man sich, die Frage danach zu stellen, was die Rolle Marias in dieser Perikope weiterführend für das Bild von Maria und ihrer Beziehung mit Jesus bedeuten könnte. Der Großteil der Kommentare erwähnt sie nicht einmal, abgesehen von der Phrase „seine Mutter und seine Brüder“, die in Mk 3,31–35 wiederholt vorkommt. Bei der Behandlung dieser Phrase wird jedoch nicht darauf eingegangen, was diese Erzählung, vor allem wenn man davon ausgeht, dass sie ihren Ursprung in einer alten Tradition hat, wie es die meisten Kommentare tun, für die Beziehung zwischen Jesus und seiner Mutter bedeutet.¹¹

¹⁰ Siehe dazu z. B. AMNUAY YOONPRAYONG, *Jesus and His Mother According to Mk 3,20.21.31.35*, in: *Mar.* 57/3 (1995) 513–643; HANS-HARTMUT SCHROEDER, *Eltern und Kinder in der Verkündigung Jesu. Eine hermeneutische und exegetische Untersuchung* (ThF 53), Hamburg-Bergstedt 1972; HENRY WANSBROUGH, *Mark III. 21 – Was Jesus Out of His Mind?*, in: *NTS* 18/2 (1972) 233–235.

¹¹ Für dieses Buch wurden folgende Kommentare zum Markusevangelium ausgewertet: HUGH ANDERSON, *The Gospel of Mark* (The new Century Bible), London 1976; ADELA Y. COLLINS, *Mark. A Commentary* (Hermeneia), Minneapolis 2007; CHARLES E. B. CRANFIELD, *The Gospel According to Saint Mark. An Introduction and Commentary* (CGTC), Cambridge 1977; DETLEV DORMEYER, *Das Markusevangelium*, Darmstadt 2005; PETER DSCHULNIGG, *Das Markusevangelium* (ThKNT 2), Stuttgart 2007; WILFRIED ECKEY, *Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu. Ein Kommentar*, Neukirchen-Vluyn 2008; JOACHIM GNILKA, *Das Evangelium nach Markus. (Mk 1–8,26)* (EKK 2/1), Zürich – Neukirchen-Vluyn 1998; EZRA P. GOULD, *A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel According to*

Mk 3,20f.31–35 wurde auch von feministischer Exegese bislang nicht ausführlich behandelt. Viele Vertreter*innen der unterschiedlichen Formen feministischer Exegese haben generell ein schwieriges Verhältnis zu Maria, der Mutter Jesu. Wenn wir zum Beispiel Theolog*innen wie Kari Elisabeth Børresen folgen, müssen wir konstatieren, dass Maria für die feministische Exegese vollkommen verloren ist, weil alles, was von ihr erhalten blieb, unwiderrufbar androzentrisch überformt ist.¹² Es gibt jedoch auch Theolog*innen, die versuchen, Theologien zu entwickeln und die Texte zu Maria in ihrer Tendenzsprödigkeit ernst zu nehmen, um daraus feministische Perspektiven zu Maria zu begründen, die sie als Mensch und Frau ernst nehmen und die androzentrischen Überformungen der Kirchen- und Auslegungsgeschichte kritisch analysieren.¹³ Auf diesen Grundlagen, wie z. B. den Arbeiten von Elizabeth A. Johnson, Sonja Strube oder Peter Walter und Mirja Kutzer, baut das vorliegende Buch auf und will im Detail zeigen, wie die Figur der Maria, die in Mk 3,20f.31–35 zum Vorschein tritt, ein Baustein sein kann, um Maria auch für feministische Exegese fruchtbar zu machen. Ein Unterfangen, das bislang nicht ausführlich unternommen wurde.

Grundsätzlich geht die Mehrheit der Markus-Kommentator*innen davon aus, dass die Perikope Mk 3,20f.31–35 auf einer historischen Grundlage beruht. So argumentieren etwa Cranfield¹⁴ und Gundry¹⁵, dass die frühe Kirche

St Mark, Edinburgh 1896 (reprint 1969); ROBERT H. GUNDRY, *Mark. A Commentary on his Apology for the Cross*, Grand Rapids 1993; GUDRUN GUTTENBERGER, *Das Evangelium nach Markus* (ZBK.NT 2), Zürich 2017; LARRY W. HURTADO, *Mark* (NIBCNT 2), Peabody 1995; KARL KERTELGE, *Markusevangelium* (NEB.NT 2), Würzburg 2005; AMY-JILL LEVINE (Hg.), *A Feminist Companion to Mark* (The Feminist Companion to the New Testament and Early Christian Writings 2), Sheffield 2001; CHRISTOPHER S. MANN, *Mark. A New Translation with Introduction and Commentary* (AB 27), New York, NY 1986; JOEL MARCUS, *Mark 1–8. A New Translation with Introduction and Commentary* (AB 27), New York 2000; SUSAN E. MILLER, *Women in Mark's Gospel* (JSNTS 259), London – New York 2004; RUDOLF PESCH, *Das Markusevangelium*. 1. Teil. Einleitung und Kommentar zu Kap. 1,1–8,26 (HThKNT 2), Freiburg im Breisgau 1989; TORSTEN REIPRICH, *Das Mariageheimnis. Maria von Nazareth und die Bedeutung familiärer Beziehungen im Markusevangelium*, Göttingen 2008; WALTER SCHMITHALS, *Das Evangelium nach Markus. Kapitel 9,2–16,20* (ÖTBK 2,2), Gütersloh 1986; LUISE SCHOTTROFF – MARIE-THERES WACKER (Hgg.), *Kompendium feministische Bibelauslegung*, Gütersloh 2007; THOMAS SÖDING, *Das Evangelium nach Markus* (THKNT 2), Leipzig 2022; BASTIAAN M. F. VAN IERSEL, *Markus. Kommentar*, Düsseldorf 1993.

¹² Vgl. KARI E. BØRRESEN, *Maria in der katholischen Theologie*, in: Elisabeth MOLT-MANN-WENDEL (Hg.), *Was geht uns Maria an? Beiträge zur Auseinandersetzung in Theologie, Kirche und Frömmigkeit* (GTBS 493), Gütersloh 1991, 72–87, hier: 83–85.

¹³ Siehe z. B.: JOHNSON, *Truly Our Sister*; SONJA STRUBE, *Die gläubige Jüdin. Die Mutter, die den verrückten Aussteiger-Sohn in die Familie heimholen will*, in: Anneliese HECHT (Hg.), *Maria – Mutter Jesu* (FrauenBibelArbeit 19), Stuttgart 2007, 17–26; PETER WALTER – MIRJA KUTZER, *Maria in Geschichte und Gegenwart. Befreiende Perspektiven auf die Mutter Jesu*, hg. v. Michael HAUBER, München 2022.

¹⁴ Vgl. CRANFIELD, *Mark*, 133.

¹⁵ Vgl. GUNDRY, *Mark*, 180.

eine so kritische und distanzierte Darstellung der Beziehung zwischen Jesus und seiner leiblichen Familie kaum über mehrere Jahrzehnte tradiert oder bewusst konstruiert worden wäre, wenn ihr nicht eine historische Erinnerung zugrunde gelegen hätte. Auch Hurtado hebt hervor, dass die im Text zum Ausdruck kommende negative Sichtweise auf Jesu Familie bemerkenswert sei – insbesondere im Hinblick auf die spätere Entwicklung der Marienverehrung im frühen Christentum.¹⁶ Kertelge geht in seiner Argumentation noch einen Schritt weiter und weist darauf hin, dass sich der Konflikt zwischen Jesus und seiner Familie nicht nur in der markinischen Perikope nachweisen lässt. Auch im lukanischen Doppelwerk – trotz der dort insgesamt positiven Darstellung Marias – erkennt er Spuren einer erinnerungsgeschichtlichen Überlieferung, die auf ein spannungsreiches Verhältnis zwischen Jesus und seiner Herkunftsfamilie hinweisen könnten. Als Beispiel nennt er die Episode in Lk 2,42–51, in der der zwölfjährige Jesus im Tempel bleibt und von seinen Eltern gesucht wird. Diese Szene interpretiert Kertelge als narrative Reminiszenz an familiäre Differenzen, die möglicherweise auf eine ältere Tradition zurückgehen – eine Tradition, die so prägend war, dass sie selbst im lukanischen Text, wenn auch abgeschwächt und umgedeutet, noch erkennbar geblieben ist.¹⁷

Zwei Punkte aus dem soeben präsentierten stellen heraus, dass Mk 3,20f.31–35 ein lohnender Text für eine neutestamentliche Studie, sowohl aus feministisch-exegetischer als auch aus historisch-kritischer Perspektive ist: Einerseits zeigt die soeben präsentierte Mehrheitsmeinung, dass wir es hier mit einem Text zu tun haben, der womöglich sogar eine historische Basis, auf alle Fälle jedoch eine sehr alte und starke Tradition als Ursprung hat. Andererseits zeigte sich eine Forschungslücke, die es wert ist, bearbeitet zu werden. Diese Lücke besteht darin, dass Maria als historische Person in der Exegese der Textstelle bislang nicht in den Blick gekommen ist und die Figur Maria seitens der feministischen Theologie weitestgehend verworfen wurde, obwohl sie gleichzeitig die wirkmächtigste Frau in der Geschichte des Christentums darstellt.

Diese Studie geht daher der Frage nach, wie die Figur Maria in Mk 3,20f.31–35 historisch-kritisch und feministisch-exegetisch erschlossen werden kann. Dabei stehen drei miteinander verbundene Leitfragen im Zentrum: (1) Welche historische Plausibilität hat die in der Perikope dargestellte familiäre Konfliktsituation? (2) Welche Funktionen erfüllt Maria als Mutterfigur innerhalb der markinischen Erzählstruktur und Theologie? Und (3) welche Potenziale bietet diese Episode, um Maria innerhalb feministischer Exegese neu zu denken – jenseits idealisierender oder abwertender Traditionslinien?

¹⁶ Vgl. HURTADO, Mark, 67.

¹⁷ Vgl. KERTELGE, Markusevangelium, 42.

Kapitel 2

Hermeneutische Grundlagen und Textauswahl

2.1 Feministische Exegese als Perspektive und Methode¹

Geschichtliche Texte aus einer feministischen Perspektive zu lesen, ist in der Literaturwissenschaft und den Geisteswissenschaften generell heutzutage Standard. Es ist einer von mehreren Blickwinkeln, mit dem Texte untersucht werden können, und der eine weitere Perspektive einbringt. Dieser Blickwinkel bezieht jene Hälfte der Bevölkerung mit ein, die bis heute nicht die Hälfte des Mitspracherechts auf dieser Welt hat. Es gäbe unzählige Punkte, um aufzuzeigen, wo Frauen nach wie vor benachteiligt sind, und wo die Vorstellungswelten von Männern und Frauen auseinanderklaffen. Einige Beispiele seien hier präsentiert:

Die Financial Times veröffentlichte im Januar 2024 eine Studie dazu, dass Frauen im Alter zwischen 18–30 Jahren 30 % liberaler sind als Männer in demselben Alter,² was sich unter anderem darin zeigt, dass diese konservativen Männer entweder meinen, Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern sei schon erreicht, oder behaupten, sie sei kein anzustrebendes Ziel. Ähnliches ergibt die Ö3-Jugendstudie aus 2024. Knapp über 30.000 Personen im Alter von 16–35 Jahren haben dafür ein Set von Fragen beantwortet. Dabei wurde auch die Kategorie „Geschlechtergerechtigkeit“ abgefragt. Der Aussage „in Österreich sind Frauen benachteiligt“ stimmen 70 % der teilnehmenden Frauen zu. Bei den teilnehmenden Männern ist das Bild sehr anders: Nur 33 % der teilnehmenden Männer stimmen zu. (Dafür sind 10 % der Männer der Meinung, dass Männer in Österreich benachteiligt sind. Bei den Frauen stimmt hier nur 1 % dieser Aussage zu.)³ Das ist also die Ansicht von Männern in dem Land, in welchem der Gender-Pay-Gap, also der Prozentsatz, wie viel Frauen im Durchschnitt brutto weniger verdienen als Männer in ähnlich qualifizierten Jobs, im Jahr 2023 immer noch 18,8 % betrug. Nur in Estland ist der Unterschied (mit 20,5 %) in der EU

¹ Teile dieses Kapitels, besonders im Punkt „Geschichte“, sind eine weiterentwickelte und ausgebautere, aber grundsätzlich übernommene Version des Kapitels zur feministischen Bibelwissenschaft, welches von mir für meine unveröffentlichte Diplomarbeit geschrieben wurde: EVA PUSCHAUTZ, Prophetinnen im Neuen Testament. Prophetie als Form der Mitwirkung in urchristlichen Gemeinden [Diplomarbeit Universität Wien], 2019.

² Vgl. JOHN BURN-MURDOCH, A New Global Gender Divide is Emerging. Young Men and Young Women's World Views are Pulling Apart, in: Financial Times (26. Januar 2024) <https://www.ft.com/content/29fd9b5c-2f35-41bf-9d4c-994db4e12998> [Abruf: 07. Februar 2024].

³ Vgl. Ö3, Jugendstudie 2024. URL: <https://www.oe3jugendstudie.at/ergebnisse.php> [Abruf: 3. Januar 2025].

Stellenregister

Altes Testament

<i>Exodus</i>		<i>Ijob</i>	
15	94, 134	14,1	145
15,20–21	94		
20,12	104	<i>Psalmen</i>	
		69	78
<i>Richter</i>		22	78
4	134		
		<i>Sprichwörter</i>	
<i>1 Samuel</i>		19,26	104
1	77, 94, 134	31,21	59
1,13–14	77		
		<i>Jesus Sirach</i>	
<i>2 Samuel</i>		25,8	94
13,20f.	86	26,14	94
		26,26	94
<i>2 Könige</i>		26,16–18	94
1,2f.	42	34–35	103
		36,27	94
<i>1 Chronik</i>		<i>Jesaja</i>	
25,5f.	94	1	103
		49,24f.	43
<i>Tobit</i>		49,24–25	43
4,3f.	104		
		<i>Jeremia</i>	
<i>Judit</i>	24, 91, 103	6–7	103
		16,1f.	86
<i>1 Makkabäer</i>		<i>Sacharja</i>	
11,73	59	7–8	103
12,27	59		

Neues Testament

<i>Matthäus</i>		1,30	49
1,1–17	136	1,31	66
1,16	135	1,32.34	42
1,18–25	135 f.	1,33	57
1,18	89, 135–137	1,34	42
1,21	135	1,37	57
1,25	135	1,45	57
2,1	135–137	2,1	49, 70
2,1–12	136	2,12	67
2,13–23	137	2,14	40
2,23	135	2,15	50
3,13–17	137	2,17	70
4,18	126	3,5	71
10,2	126	3,6	159
11,11	145	3,7	55, 57
12,22–37	40	3,7–12	42
12,24–45	129	3,11	112
12,46–50	3, 122, 129 f., 138	3,13–19	37, 57
12,46	3, 122 f., 125 f., 129 f., 138	3,16	126
12,47	124, 126 f.	3,20–35	38, 43, 45, 75, 77, 158
12,48	124 f.	3,20	7, 37–39, 43, 45, 50, 57–59, 61, 67, 75, 77, 81, 133, 138, 158
12,49	124, 128	3,20f.	1–3, 7–9, 14, 22, 24, 26–31, 33, 35–37, 39–41, 45, 47, 50, 52, 56, 61, 63, 67 f., 72, 74, 76, 79, 81, 83, 85 f., 99, 105 f., 109, 111, 118 f., 122, 129, 132, 150, 153 f., 156, 158, 160 f.
12,50	82, 124, 128, 130 f.		
13,54–59	138	3,20b	32, 68
13,55–56	89	3,20d	65
13,55	52, 89	3,21	38 f., 44, 46, 60, 62–64, 66, 69, 82 f., 89, 113, 127, 131
15,4	104		
15,5f.	104	3,21b	66
19,19	104	3,22–30	40 f., 45 f., 70, 75
27,55	144	3,23–29	40
27,56	126	3,24–25	42
27,64	54	3,25	44
28	130, 137, 142	3,27	49
28,10	142	3,28	44
28,18	130	3,29	44
		3,31	38 f., 44, 48, 60 f., 69, 107, 124–127, 154
<i>Markus</i>			
1,9–11	137		
1,11	112		
1,12–13	42		
1,16–20	40, 112		
1,18	66, 117		
1,18–19	117		
1,20	82		
1,21–28	42		
1,29	50		

3,31–34	65, 81	10,28–31	66, 82, 111, 117, 119
3,31–35	7, 38 f., 45, 52 f., 71, 76, 98, 108, 111, 121, 127, 130, 138, 141	10,30 11,1–15,39 11,11 11,17 11,25	53 36 71 70 111
3,32	33, 124 f., 127	12,28–34	41
3,33	34, 124, 126	13,3	125
3,34	71, 124, 126, 130, 159	14	62, 66 f., 106, 108
3,35	32, 34, 37, 39, 44, 53, 65, 77, 81 f., 110, 124, 141	14,1–11	38
4,1	37, 50	14,3	108
4,11	50	14,3–9	108
5,6	55	14,14	50
5,25–35	107	14,33	125
5,26	107	14,52	62
5,27	107	14,53–72	38
5,32	71	15,6–32	38
5,33	107	15,23	78
5,37	126	15,40	126, 133, 139, 144
5,38	50	15,47	126
5,41	66	16,1	126
5,42	67		
6,1–6	52, 60, 77, 98, 138, 155	<i>Lukas</i>	
6,3	32 f., 53, 68, 89, 98, 138, 159	1,5	135, 139
6,3f.	98	1,14	141
6,4	77	1,24–25	139
6,7–13	37	1,26–36	140
6,17	66	1,26–38	139
6,30–44	68	1,27	135
6,51	68	1,31	135
6,52	68	1,35	135
7,3	67	1,38	152
7,4	67	1,39–56	139
7,8	67	1,46–55	139 f.
7,10	104	1,57–80	139
7,11f.	104	1,68–79	139
7,17	50	2,1–21	139
7,24	106, 108	2,4	135, 139
7,24–30	106, 108	2,4–5	135
9,8	71	2,4.39.51	135
9,27	66	2,7	64, 89
9,28	50	2,11	135
9,33	50	2,14	139
10,19	104	2,22–40	139
10,23	71	2,29–32	139
10,25	117	2,35	146
10,28	53, 112	2,36	94
10,28–30	53, 85	2,39	135
		2,41–52	139

2,42–51	9	21,18	141
2,51	135, 148		
3,21–22	137	<i>Römer</i>	
3,34	71	16,3	109, 126
5,32	71	16,20	115
6,10	71		
6,14	126	<i>1 Korinther</i>	
7,28	145	4,15	53
8,2; 24,10	126	15,7	27, 99, 141 f.
8,3	117	16,19	109, 126
8,19–21	3, 122, 131, 141		
8,19	3, 122, 124–127, 131, 141	<i>2 Korinther</i>	67
8,20	124	<i>Galater</i>	
8,21	82, 124 f.	1,19	27, 99, 141, 144
9,28; 22,8	126	2,9	99, 141 f.
10,18	115	2,12	141
10,23	71	4,4	133, 145
11,27–28	141		
18,20	104	<i>Epheser</i>	
22,8	126	6,2	104
23,49	144		
		<i>1 Timotheus</i>	
<i>Johannes</i>		2,8–15	150
2,1–12	143 f.	2,13f.	151
7,5	62	3,2–13	150
7,38–39	142	6,1f.	151
14,15–21	142		
19,9	54	<i>2 Timotheus</i>	
19,25–27	143	4,19	109, 126
19,25f.	159		
20,22	142	<i>Titus</i>	
21,2	126	1,6	150
		2,9f.	151
<i>Apostelgeschichte</i>		<i>Offenbarung</i>	
1,13; 2,14	126	2,20	23
1,14	28, 83, 96, 98, 142, 144	12	115, 133, 145 f., 149
2,1	142	12,4–6	146
2,46	97	12,9	115
12,17	27, 141	12,17	145
15,13	141 f.		
18,18–19.26	109, 126		

Papyri und Inschriften

CIL VI.10230	91	P.Oxy XVI 1895	102
P.Berenike 2,129	91	P.Lond. 2.198	90
P.Oxy. 6.898	90	P.Lond. 7.1976	102

SB XVIII.13867	84	UPZ 1.59	92
----------------	----	----------	----

Griechisch-römische Literatur

Aristoteles	68, 87	Polybios	69
<i>Politik</i>		<i>Historiae</i>	
I 2,1252a	87	XV 29,5–7	69
<i>Historia animalium</i>		Thukydides	
VI, 22	68	VII 10,1	59
Platon			
<i>Phaidros</i>			
249C–D	78		

Frühjüdische Literatur

Philo		<i>De ebrietate</i>	
<i>Hypothetica</i>		145–146	78
11.13	79	4Q270	
<i>De vita contemplativa</i>		frg. 7 I 13–14	79
70–72	79		

Frühchristliche Literatur

Augustinus		Origenes	54, 99
<i>De consensu Evangelistarum</i>		<i>Contra Celsum</i>	
2.1.2.	99	I 29.32	54
Epiphanius		<i>Commentarii in Matthaicum</i>	
<i>Panarion (Adversus Haereses)</i>		10.17	99
78,11	146	Proklos von Konstantinopel	
Papias (bei Eusebius)		<i>Homilien</i>	
HE III 39,15	35	2, 130–134	96
Hieronimus			
<i>Adversus Helvidium</i>			
14–15	99		

Autor*innenregister

- Aasgaard, Reidar 148
Achtemeier, Elizabeth 4, 21, 83, 131
Achtemeier, Paul J. 4, 21, 83, 131
Aland, Barbara 32, 34, 62, 66, 70
Aland, Kurt 32, 34, 62, 66, 70
Anderson, Hugh 7
Arzt-Grabner, Peter 80 f.
Aune, David E. 67 f., 146
- Back, Christian 12, 19, 24, 55, 84, 91 f.,
100, 102, 104
Bagnall, Roger S. 80, 91 f., 102
Barton, Stephen C. 44
Becker, Jürgen 54, 98, 113, 139, 141 f.,
144–146, 159
Best, Ernest 68,
Beyerle, Stefan 113
Bieberstein, Sabine 110
Bieritz, Karl-Heinrich 50
Børresen, Kari E. 8
Bovon, François 128
Brooten, Bernadette 22–26
Brown, Raymond E. 82 f., 131, 135–137,
139
Bultmann, Rudolf 81
Burn-Murdoch, John 11
- Carelton Paget, James 96
Cotter, Wendy 107
Cranfield, Charles E. B. 7 f., 58 f., 64, 68,
124, 127
Crenshaw, Kimberlé 19
Criado-Perez, Caroline 26
Cribiore, Raffaella 80, 91 f., 102
Cursach Salas, Rosa 20 f.
- Daniel, Lucie 12, 71
Dibelius, Martin 81
Dormeyer, Detlev 7
- Dschulnigg, Peter 7, 35–38, 40–43, 45, 53,
60, 62 f., 76, 82
- Ebner, Martin 35, 71 f., 76, 121, 135, 142
Eckey, Wilfried 7, 33, 35, 41, 46, 49, 58,
63 f., 88, 127
Evans-Grubbs, Judith 91
- Fander, Monika 58 f., 70, 82, 85 f.,
107–109
Feder, Stephanie 72
Fischer, Irmtraud 15, 86, 106, 117
Foskett, Mary F. 95, 132, 147
Foster, Robert 13, 128, 130
Frenschkowski, Marco 113 f.
Frey, Jörg 94, 103, 113, 116 f.
- Gallagher Elkins, Kathleen 80
Gerstenberger, Erhard S. 87
Gnilka, Joachim 7, 35, 41, 45, 58, 60, 64,
76, 82
Golden, Mark 100
Gould, Ezra P. 7, 63
Greimas, Algirdas J. 71
Greshake, Gisbert 144, 159
Gundry, Robert H. 8
Guttenberger, Gudrun 8, 32, 35 f., 38,
40–42, 45 f., 56, 79
- Heckel, Ulrich 38
Heil, Christoph 7, 15 f., 21, 23, 28–30,
37, 41–44, 49 f., 52, 57 f., 63, 66 f., 77,
86, 94, 96, 107 f., 110, 115, 118, 129,
135–138, 142, 147, 154, 157
Heininger, Bernhard 71 f., 76, 121
Hezser, Catherine 97
Hübner, Sabine R. 55, 90, 100–102
Hurtado, Larry W. 8 f., 60, 62

- Ilan, Tal 93 f., 102 f.
 Inglehart, Ronald 29
- Jensen, Anne 157
 Johnson, Carolyn Y. 1, 8, 18, 20, 29, 42, 93, 97 f., 110, 132, 140, 144, 160
 Johnson-DeBaufre, Melanie 20
 Johnson, Elizabeth 1, 8, 18, 20, 29, 42, 93, 97 f., 110, 132, 140, 144, 160
 Jost, Renate 17
 Juul, Jesper 85
- Kähler, Christoph 50
 Kaiser, Ursula U. 76, 147 f.
 Kasper, Walter 85
 Katsuba, Nikita 13
 Keel, Othmar 85
 Kessler, Edward 95–97
 Kitzberger, Ingrid R. 4
 Klaiber, Walter 63, 112
 Konradt, Matthias 128, 130
 Krause, Jens-Uwe 88 f.
 Krauter, Stefan 150 f.
 Kutzer, Mirja 8, 28, 127, 134, 136 f., 139, 141, 143–146, 159
- Lehmeier, Karin 85 f.
 Leicht, Irene 13, 19, 24, 62, 68, 72, 77, 95, 144
 Lichtenberger, Hermann 146
 Luck, Ulrich XV
- Magness, Jodi 116 f.
 Maier, Christl 85 f.
 Marcus, Joel 8, 39, 62, 64, 69 f.
 Mattes-Zippenfenig, Astrid 29
 McDonnell, Kilian 140
 McKenzie, John 157
 Melzer-Keller, Helga 49 f., 63
 Menichetti, Massimiliano 28
 Merz, Annette 1, 99, 117, 137, 161
 Meyers, Carol 24 f.
 Miller, Susan E. 8
 Moxnes, Halvor 87, 89
- Oates, John F. XV
 Öhler, Markus 109, 113
 Osiek, Carolyn 87
- Parks, Sarah 24–26
 Pellegrini, Silvia 147 f.
 Pesch, Rudolf 8, 35, 38 f., 58, 60, 160
 Pezzoli-Olgianti, Daria 51, 65
 Pokorný, Petr 38
 Polak, Regina 29
 Pollack, Detlef 29
 Propp, Vladimir J. 71
 Puschautz, Eva 11
- Radl, Walter 76, 128, 160
 Ratzan, David M. 55, 90, 100 f.
 Reiprich, Torsten 8, 49, 51, 63 f., 76, 81–83, 88 f., 133, 139
 Rogers, Dorothy 16
 Rohs, Patrick 29, 82
 Roh, Taeseong 12, 29, 43 f., 64 f., 69, 81 f., 104, 111 f., 114
 Roloff, Jürgen 145
 Rosta, Gergely 29
 Rowlandson, Jane 80, 84, 102, 135
 Rubin, Miri 95 f.
- Scheidel, Walter 55, 100
 Schenke, Ludger XV
 Scherer, Hildegard 137, 140
 Schmidt, Karl M. 49, 152
 Schmithals, Walter 8, 60, 65, 76
 Schnelle, Udo 36, 47, 116, 145, 156
 Scholz, Susanne 17 f., 29
 Schottroff, Luise 8, 17, 107
 Schroeder, Hans-Hartmut 7, 39, 60
 Schroer, Silvia 85
 Schröter, Jens 117, 147 f.
 Schüngel-Straumann, Helen 16 f.
 Schüssler Fiorenza, Elisabeth 4, 13–23, 25 f., 92 f., 160
 Schutte, P.J.W. 3–5
 Schwertner, Siegfried M. XV
 Seuss, Christine 28
 Shear, Marie 14, 24
 Shoemaker, Stephen J. 96
 Söding, Thomas 8, 35, 40–43
 Sommer, Michael 103
 Sperry, Len 106
 Standhartinger, Angela 19, 94
 Stanton, Elizabeth C. 16
 Strotmann, Angelika 98 f.
 Strube, Sonja 8, 134

- Taschwer, Klaus 18
Theissen, Gerd 1, 27, 99, 117
Theobald, Michael 152
Tilly, Michael 113 f.
Tiwald, Markus 35, 97, 110, 112 f.,
115–117, 128
Tropper, Josef 148
Tuckett, Christopher M. 76
- Van Aarde, Andries 54
Van Iersel, Bastiaan M. F. 8, 38, 41
Vega Navarrete, Natalia 88
- Wacker, Marie-Theres 8, 107
Wagener, Ulrike 104, 150 f.
- Walter, Peter 8, 28, 55, 63, 76, 85, 90, 127,
134–139, 141, 143–146, 158 f.
Wansbrough, Henry 7, 39, 60, 67 f.
Wegner, Judith R. 24
Willis, William H. XV
- Yarbro Collins, Adela 7, 23, 53, 62, 78 f.,
93
Yoonprayong, Amnuay 7, 38, 60–62
- Zangenberg, Jürgen 97 f., 115 f., 118
Zimmer, Miriam 13, 52, 89, 138
Zmijewski, Josef 110

Personen- und Sachregister

Biblische und historische Personen

- Agathokles von Syrakus 68
Ahasja (König) 42
- Celsus 54
- Debora 134
- Elisabeth 4, 8, 13 f., 16–18, 20, 22, 92 f.,
139, 157, 160
- Eusebius *siehe* Papias
- Hanna (Mutter Samuels) 77, 94, 134
Hanna (Prophetin) 94, 139
Hephaistion 91 f.
Herodes Antipas 115
Hikane 91
- Isebel 23
- Jakobus (der Herrenbruder) 27, 28, 98, 99,
105, 136, 141, 142, 143, 144, 145, 154
Jakobus und Johannes 82, 112, 117
Jesus 1–4, 7, 9, 27, 33 f., 37–44, 46, 48–
68, 70 f., 73–75, 77–79, 81–83, 85 f.,
89, 93–95, 97–100, 104 f., 115–119,
123–145, 147–151, 153–160
- Johannes der Täufer 145
Judas Iskariot 37
- Maria Magdalena 126
Maria von Nazaret 1–3, 8, 30, 83, 92,
105 f., 118, 142
Mary 1, 14, 21, 42, 61, 83, 95–97, 131 f.,
147
Mirjam 94
- Nikias 58 f.
- Petrus 35, 53, 82, 111 f., 117, 126, 142
Pilatus 54
Prisca und Aquila 109
- Quintilius Varus 98
- Simeon 139, 146
- Tamar 86
Töchter des Heman 94
- Zacharias 33, 139
Zebedäus 112

Sachregister

- Aktant*innenanalyse 48, 52, 71–74, 154 f.
- Apokalyptisch 83, 106, 110–115, 151, 156
- Bewegungen 114
 - Erwartungen 113
 - Hoffnungen 114
 - Konzept 83
 - Konzepts 110
 - Literatur 114
 - Motiv 112
 - Stimmung 112
 - Strömungen 114
 - Texte 113
 - Vorstellungen 114
- Apokalyptik 113 f.

- Apophthegma 76, 81
 Außerkanonische Texte 149
 Autobiographical Biblical Criticism 3–5

 Beelzebul 39–42, 44–46, 75, 129–131
 Beziehungsarbeit 160
 Biografie, marianische 156
 Blutflüssige Frau 106 f.

 Christologie 4, 147, 159
 Cousins und Cousinen 99

 Desiderate 27, 160
 Dormitio-Tradition 96
 Draußen-Stehen 51, 125

 Empowerment 105f., 109, 156
 Erkenntnisprozess 71, 159
 ἐξίστημι (von Sinnen sein) 31, 48, 63,
 67–70, 78
 Exegese 2, 4, 8 f., 11, 13–17, 20–22, 25 f.,
 29, 31, 34, 36, 47, 71, 76, 119, 121, 128,
 136, 145, 153, 159 f.
 – historisch-kritisch 160
 – feministisch 2, 8, 11, 14, 16, 20, 25 f.,
 119, 153, 160

 Familia Dei 34, 37, 45 f., 53, 56, 64–66,
 71, 73, 75, 81–83, 106, 110–113, 115,
 119, 124, 129, 151, 154, 156
 – familiäre Beziehungen 8, 48, 115, 160
 – familiäre Konflikte 88, 160
 – familiäre Strukturen 64, 69, 92, 105,
 115, 119, 155
 Feminismus 2, 14 f.
 – feministische Bibelauslegung 8, 107
 – feministische Bibelwissenschaft 11–18,
 20, 22, 25
 – feministische Hermeneutik 1, 2, 13, 29,
 75, 153, 160
 – feministische Theologie 2, 9, 15–19
 Forschungsfragen 1, 153

 Galiläa 1 f., 5, 19, 30, 36, 39, 41, 54 f., 65,
 89, 93, 97 f., 114–118, 131, 138, 141 f.,
 153, 156, 158

 Heilige Familie 63
 Hermeneutik des Verdachts 23

 Himmlischer Vater 111, 115
 Historisch
 – Kern von Mk 3,20f.31–35 65, 111, 154
 – kritische Methode 1, 153,
 – Maria 1, 30, 93, 160
 – Person 1 f., 9, 14, 132, 144, 149, 158

 Idealbild
 – Frauen 157, 160
 – Glaubende 132, 159
 – marianisch 157
 Idealisierten Vorstellungen 153
 Innen und Außen 50 f.
 Innerkanonische Wirkungsgeschichte 3,
 121, 156 f.
 Insider 49–51, 74, 127
 Institutionelles System 158
 Intersektionalität 19

 Jerusalem 36, 41, 44, 95–99, 105, 113,
 116, 134, 138, 141–145, 158
 Jesusbewegung 3, 110, 112, 141, 150 f.
 Jünger*innen 23, 37, 39, 48, 50 f., 53–55,
 57–60, 65, 67 f., 75, 82, 97, 111, 117,
 125 f., 128–132, 134, 141 f.
 Jungfrauengeburt 52, 54, 135

 καλέω (rufen) 31, 48, 70, 123, 125
 Kindheitserzählungen 132–137, 141, 146,
 149 f., 157, 159
 Kommunikative Funktion 74, 76, 118, 155
 Kontextplausibilität 154
 κρατέω (ergreifen) 31, 48, 66 f., 122
 κύκλω (im Kreis) 31, 34, 47, 51, 59, 65,
 126
 Kyriarchat 14, 18

 Leerstellen 121, 159, 161
 Literarisch-symbolische Gestaltung 153

 Macht- und Unterdrückungsstrukturen 161
 Magnifikat 6, 139
 Maria 2.0 6
 Markusevangelium 7–9, 30, 32–43, 45 f.,
 49 f., 52 f., 55 f., 58–60, 62–66, 70,
 76–79, 82 f., 88, 105–109, 112, 118 f.,
 123, 127 f., 130, 138 f., 149, 153–154,
 156, 160
 Mater Familias 155

- μήτηρ (Mutter) 31–34, 38, 47f., 51, 61, 70, 79, 123f., 126, 136
 Motivkritik 155
 Mutter-Kind-Beziehungen 89
- Nachösterliche Legenden 134
 Narrative Untersuchung 2, 154
 Nazaret 1–3, 8, 30, 53–55, 75, 83, 92, 97–99, 105, 116, 118, 135, 137 f., 143, 145, 153, 156–158, 160 f.
- ὄχλος (Volksmenge) 31f., 37–39, 47 f., 51, 60, 67 f., 122 f., 125, 128
 οἱ παρ' αὐτοῦ (die zu ihm Gehörigen) 7, 33, 38, 47 f., 51, 53, 56, 58, 89, 123, 126 f., 131, 159 f.
 οἶκος (Haus) 31, 37, 47, 49f., 122, 150f.
 – οἶκος-Ekklesiologie 151
 Overtüren 135, 149f.
- Papyri 80, 90, 102 f.
 Parallelstellen 3, 33, 121, 123, 129
 „Parting of the Ways“-Debatte 35
 Pastoralbriefe 86, 104, 112, 121, 150–152, 157 f., 161
 Patriarchalische Strukturen 158
 περιβλέπω (umherblicken) 48, 70 f., 159
 Projektionen 30, 159
 Prophetin 11, 23, 134, 139 f.
 Prophetische Handlungen 108
- Sandwich-/Schachteltechnik 38, 43, 45, 60
 Selbstermächtigung 106
 Semantische Analyse 46
- Sozio-geographische Hintergründe 97, 115
 Symbol 26, 50, 143 f., 157–159
 Symbolfigur 1 f., 106, 153
 Synoptischer Vergleich 3, 119, 121, 123, 126f., 156
 Syrophönizierin 106, 108, 156
- Tendenzsprödigkeit 8, 27 f., 82, 154
 Textkritik 32 f., 52
 Textpragmatik 74, 77, 118, 155
 Traditionskritik 77, 155
- Überhöhung 152, 158
 Unfrieden 159
 Urgemeinde 83, 99, 136, 141, 144
- Vaterlosigkeit 54
 Verkündigung 6 f., 33, 37, 42 f., 57, 60, 74, 81, 83, 115, 134, 137, 139 f.
 Verwandtschaftsverhältniss 65
 virginitas post partum 147
 Vorbild 6, 52, 121, 130, 132, 139, 143 f., 151 f., 157, 159 f.
- Wanderprediger 5, 50, 83, 105, 154
 Willen Gottes 40, 56 f., 65, 73–77, 81 f., 118, 126 f., 129–131, 154–156
 Wirkungsgeschichte 3, 30, 52, 94, 119, 121, 132, 136, 152, 156 f., 160
 Witwe 19, 64, 83, 88 f., 99–105, 112, 140, 142, 153, 155
- Zeitenwende 54, 93, 98
 Zwölf (die) 37, 49, 57, 58, 125